

Erntedank feiern – was heisst das?

Erntedankfest, 27.9.09

Jesaja 58, 7-12

Liebe Gemeinde!

Schöne alte Bräuche haben wir im Kirchenjahr. Bräuche, die unser Leben begleiten, gestalten und bereichern. Der Erntedank-Tisch zum Beispiel, der besondere Schmuck der Kirche an diesem Tag, das Lied "Wir wollen fröhlich singen ..." - das und mehr gehört zum Erntedankfest bei uns zweifellos dazu. Aber die Bewahrung der Traditionen hat ihren Sinn nicht nur in der Erinnerung und im Festhalten des Altbekanntes. Traditionen, die keinen Bezug zur Gegenwart mehr haben, werden mit der Zeit verschwinden. Sie halten sich nicht. Wir feiern das Erntedankfest nicht nur, weil es kirchliche Tradition ist. Ernten - Danken - und Feiern - das sind Bestandteile unseres heutigen Lebens genau so wie früher. Und auch in Zukunft wird das so sein.

Ernten - Danken - Feiern - worum geht es dabei?

Ernten - das ist doch ganz einfach, ganz klar, werdet ihr denken. Wir leben ja nicht in der Stadt, wo die Salatköpfe im Supermarktregal liegen und der Rosenkohl in abgewogenen Portionen in Netzen verkauft wird, und die Menschen zum Teil gar nicht mehr wissen, wie all das wächst, wovon wir uns ernähren, die Früchte, Gemüse, Getreide. Natürlich kaufen wir auch so ein – und trotz der Nähe zur Stadt wohnen wir eigentlich auf dem Land. Die Felder um uns herum – so hoffe ich – gibt uns dieses Gefühl der Erdverbundenheit und so vergessen wir nicht, was zum Ernten alles dazugehört.

Und irgendwie haben wir schon alle irgendwann mal etwas gesät, im Blumentopf auf dem Balkon, im Garten oder Gemüsegarten und wir warten gespannt, was wohl daraus werden wird. (Von den eigenen Erfahrungen im Garten erzählen – frei).

Natürlich sät die moderne Landwirtschaft heute mit moderner Technik und in grossem Umfang - genau berechnet, welche Saat auf welchen Acker. Ich habe eine Sendung gesehen, in der der Traktor computergesteuert die Samen aussät – stellen sie sich das mal vor: Sie stehen am Rande des Feldes, da kommt ein Traktor und fährt und sät – aber in der Führerkabine - sitzt einfach niemand drin. Und trotzdem bleibt es da, dieses Fragen: Wird es eine gute Ernte geben? So wie sie zu Hause das Wachsen ihrer Sonnenblume beobachten und durch Giessen und Pflegen fördern können, so tun es die Bauern in Zukunft genau so:

Die Getreidepflanzen brauchen optimale Bedingungen, damit die Ernte gut wird; Schädlinge müssen ferngehalten oder vertrieben werden; zugleich muss gewährleistet sein, dass die geernteten Früchte gesund und nicht belastet sind. Man muss kein Landwirt sein, um großen Respekt davor zu haben, was alles an Überlegungen, an Mühe und Arbeit dazugehört, dass die Ernten eingefahren werden können, die wir Jahr um Jahr verzeichnen.

Um so wichtiger aber, dass wir dabei nicht stehen bleiben und sagen: "Wir alleine sind die "Macher", die Produzenten unserer Nahrungsmittel!"

Wenn wir nur bei unserer Ernteleistung stehen bleiben, nur unser Menschenwerk darin schätzen könnten, dann würden wir ja auch nie Abstand von all den Problemen gewinnen können, in die unsere Landwirtschaft heute eingebunden ist. Und die sind gross genug! Stirnrunzeln und Sorgenfalten auf den Gesichtern unserer Landwirte

Da sind Aussagen aus der Politik, die keine rosige Zukunft für die landwirtschaftlichen Betriebe bei uns in Aussicht stellen. Sie setzen die Menschen, die Arbeit und Sinn für ihr Leben in der Landwirtschaft gefunden haben, unter enormen Druck. Sie kündigen Veränderungen an, die unser ganzes Land betreffen können.

Gerade weil das so ist, brauchen wir diesen heutigen Sonntag - als Tag, an dem wir einmal nicht bei uns, unseren Leistungen und Problemen stehen bleiben, sondern als Tag, der uns ein grosses Geschenk macht: zur Ruhe zu kommen, Abstand von uns zu gewinnen, mit Freude zu betrachten, was wir alles zum Leben haben und darin auch das Wirken dessen zu erkennen, der uns das alles überhaupt erst möglich macht! So gehört zum Ernten eben auch das Danken: unserem Gott und Schöpfer.

Es ist doch so: Bei allen unseren Problemen - Gott stellt die Weichen, dass wir säen und ernten können, dass unsere Mühen mit Erfolg belohnt werden, auch wenn sich das mit Geld nicht gerecht ausdrücken lässt. Er schenkt uns die Kraft, er hat uns seine Schöpfung anvertraut.

Ja, wir sagen um so mehr "Danke, Gott!" als wir die Augen nicht davor verschliessen können, dass in unserer gar nicht weit entfernten europäischen Nachbarschaft Menschen das Nötigste zum Leben nicht sicher haben, nicht satt werden, noch immer bedroht und noch immer nicht zur Ruhe gekommen sind. Menschen in Not auf anderen Kontinenten dieser Erde wissen wir.

So kann und darf sich unser Erntedank auch nicht in einem Festgottesdienst erschöpfen. Ernte-Dank-Fest - das zu feiern - richtig zu feiern, dazu sei uns der Predigttext die beste Anleitung: "Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut".

Froh sein über den kleinen Blumentopf auf der Fensterbank, aus dem eine schöne Sonnenblume wachsen kann, das ist der Anfang, aber sicher nicht das Ende. Wer sich nur über seine eigene Ernte, seine eigenen Erfolge freuen kann, der erkennt, dass wir alle zusammenhängen, voneinander und füreinander leben.

In all den Blumentöpfen ist dieselbe Erde – es ist die Erde Gottes für alle Menschen und nicht nur für einige.

Und die Menschen dieser Erde - haben sie alle, haben wir nicht alle unser Leben von dem einen Gott? Und dieser eine, in Jesus Mensch gewordene Gott, verbindet er uns nicht an seinem Tisch in Brot und Wein auch heute wieder neu mit sich und miteinander und will, dass wir seine Bereitschaft zu teilen, zu helfen, zu sorgen weiterleben?

Wir teilen heute alles, was wir mitgebracht haben im Anschluss an den Gottesdienst drüben im kleinen Saal. Wir können durch unser Einkaufen die regionale Landwirtschaft bei uns stützen, indem wir kaufen, was hier produziert wird; wir können spenden für Menschen in Not - nicht nur Geld, sondern auch anderes. Wir können die Urteile, die wir über andere fällen, in Frage stellen und versuchen, die Welt mit ihren Augen zu sehen - denn es gibt auch viel Hunger nach Menschlichkeit und Verständnis unter uns! Wir können das alles tun - und mehr - und vergeben uns nichts dabei. Darum geht es beim Ernte-Dank-Feiern. Das Lied, das wir jetzt singen, will uns darin bestärken: "Gott hät di ganz wiit Wält i siine Händ", denn wo ein Mensch Vertrauen gibt, nicht nur an sich selber denkt, fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht. Gott segne Sie! Amen.

Pfr. Vincent Chaignat